

CHRISTIAN PÖNITZ

## Drei Schritte bis Arkadien

### Die Wintergärten Großherzogin Maria Pawlownas und Großherzogin Sophies im Weimarer Residenzschloss

Die Blumentische, die um 1800 in den Wohnzimmern der Weimarer Herzogsfamilie Einzug hielten, waren Vorboten eines bislang kaum erforschten Gegenstands der lokalen Residenzenforschung: die Wintergärten des Weimarer Residenzschlosses. Die Idee begrünter Innenräume, die Maria Pawlowna ihrer russischen Heimat entlehnte, entwickelte ihr Sohn Carl Alexander auf innovative Weise weiter. Zunächst mit arkadischen Träumereien verbunden, griffen die Weimarer Wintergärten nach 1860 Eisen-Glas-Konstruktionen auf, wie sie damals im industriellen Großbritannien modern waren.

Around 1800 the ducal family of Weimar began decorating their living quarters with so-called *jardins portatifs*, a practice which quickly evolved into the establishment of winter gardens. The concept originated in Russia and was then adopted by Maria Pawlowna in Weimar. Her son, Carl Alexander, developed the concept in a progressive manner. Initially associated with Arcadian reveries, the Weimar winter gardens adopted iron and glass constructions after 1860, which were fashionable in contemporary industrial Britain.

Der Ursprung der Wintergärten des 19. Jahrhunderts ist zweifelsohne in der Orangerie- und Festkultur der Frühen Neuzeit zu finden. Mit dem beginnenden Welthandel und der einsetzenden Kolonialisierung erreichten immer mehr Pflanzen aus wärmeren Gefilden den nordalpinen Raum, was die Suche nach geeigneten Überwinterungsmöglichkeiten für die kostbaren Gewächse erforderte. 1559 wurde im Pomeranzengarten des herzoglichen Lustgartens in Stuttgart erstmals ein abschlagbares, also temporäres, aber jährlich wieder zu gebrauchendes Winterhaus errichtet.<sup>1</sup>

1 Vgl. dazu Heinrich Hamann: Bemerkungen zur Entwicklung des abschlagbaren Pomeranzenhauses in Deutschland. In: Der Süden im Norden. Orangerien – ein fürstliches Vergnügen. Hg. v. Oberfinanzdirektion Karlsruhe, Staatliche Schlösser und Gärten u. Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V. Regensburg 1999, S. 21–29 sowie ders.: Die Entwicklung des abschlagbaren Pomeranzenhauses in Deutschland. In: Jürgen Landwehr (Hg.): Natur hinter Glas. Zur Kulturgeschichte von Orangerien und Gewächshäusern. Beiträge zur Jahrestagung des Gamburger Forums für Kulturforschung im Kloster Bronnbach September 2002. St. Ingbert 2003, S. 27–46.

1578 folgte der hessische Landgraf im neuangelegten Garten in der Fuldaue bei Kassel diesem Vorbild, und 1647 wurde in Cölln an der Spree ein abschlagbares Pomeranzenhaus errichtet, das 1685 einem massiven Orangerienhaus als repräsentativem Abschluss des kurfürstlichen Lustgartens wich.<sup>2</sup> Die Neuausrichtung fürstlicher Gartenanlagen nach französischen Vorbildern wies den Orangeriegebäuden als Pendants der absolutistischen Schlossanlagen beziehungsweise als ›points de vue‹ repräsentative Aufgaben zu. »Darüber hinaus bot es sich an, den im Sommer leergeräumten Pflanzenraum beispielsweise als Festsaal für glanzvolle Bankette, Konzerte oder Theateraufführungen zu nutzen. Somit vereinte die Orangerie in idealer Weise Lust und Nutzen im barocken Garten.«<sup>3</sup> Aus jahreszeitlich bedingten, auf- und abbaubaren Winterhäusern für im Boden fixierte Gewächse hatte sich also im Laufe des 17. Jahrhunderts das feststehende Orangerienhaus für transportable Kübelpflanzen entwickelt. Mit der von England ausgehenden sogenannten »Gartenrevolution« breiteten sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Landschaftspark und die Entwicklung neuer Konstruktionsmethoden für Gewächshäuser auf dem europäischen Kontinent aus. Botanische Expeditionen begünstigten den Handel mit exotischen Gewächsen und beförderten die Ausdifferenzierung der Gewächshausarchitektur, die nunmehr in Form reiner Zweckbauten, wie Kalt-, Warm- oder Treibhäuser, auf die Bedürfnisse der einzelnen Pflanzengattungen abgestimmt war. Die barocken Orangerien<sup>4</sup> gingen in diesen neuen botanischen Sammlungen auf.

Einen besonderen Typus und Höhepunkt dieser Entwicklung stellt der Wintergarten dar, der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch im außerhöfischen Bereich mehr und mehr zu einem beliebten Gesellschaftsraum ausbildete. Mit der Adaption einzelner Elemente der Landschaftsgestaltung »entstand ein landschaftlich geprägter Naturraum en miniature«.<sup>5</sup> Die Flucht weg von der Gegenwart hin zu exotischen Phantasiewelten ließ die Natur zur Kulisse werden und bediente gleich-

2 Vgl. ebd., S. 32, 35, 36 f.

3 Simone Balsam: »... man unterschiedliche solche Pommerantzen-Häuser in Teutschland findet ...«. In: Der Süden im Norden (Anm. 1), S. 30–45, hier S. 32.

4 Dazu ebd., S. 31: »Der Begriff Orangerie, der heute in erster Linie für das Gebäude gebraucht wird, stand im 17. und 18. Jahrhundert zunächst als Synonym für eine Sammlung verschiedener fremdländischer Gewächse, unter denen die Zitruspflanzen die beliebtesten waren.«

5 Sibylle Hoimann: Die Natur ins Haus holen. Zur Architektur von Orangerien und Gewächshäusern im 18. und 19. Jahrhundert. In: Jürgen Landwehr (Hg.): Natur hinter Glas (Anm. 1), S. 47–70, hier S. 63.

zeitig das sich über die vergangenen Jahrhunderte kaum geänderte aristokratische wie bürgerliche Repräsentationsbedürfnis.<sup>6</sup>

In Russland war es vor allem Kaiserin Maria Fjodorownas Engagement zu verdanken, dass dort beachtenswerte Blumengärten entstanden – auch in den Innenräumen. Die geborene Württemberger Prinzessin, die in den heute französischen Orten Montbéliard und Étupes aufwuchs, brachte entsprechende Einflüsse aus ihrer Heimat mit. Mit Hilfe deutscher Gärtner verhalf sie den Gartenanlagen der Sommerresidenz Pawlowsk zu internationalem Ruf. Dabei spielten die Gewächshäuser eine besondere Rolle, da sie in die gärtnerische Ausgestaltung miteinbezogen und auf diese Weise schon früh als Wintergärten wahrgenommen wurden. »Etwa gleichzeitig entstanden auch im Schlossbau, wie beispielsweise am Palais des Prinzen Albrecht in Berlin und im Schloss Weimar Wintergärten. Die russische Idee begann im Westen heimisch zu werden.«<sup>7</sup> Unter Mitwirkung der Töchter Maria Fjodorownas,<sup>8</sup> die sämtlich in westeuropäische Fürstenhäuser einheirateten, kamen die Einflüsse der Württemberger Gartenkunst in modifizierter Weise über St. Petersburg nach Schwerin, Oldenburg, Den Haag und Weimar oder sogar nach Stuttgart zurück.

### Maria Pawlownas Wintergarten im neuen Schlossflügel

Eine verheerende Brandkatastrophe zerstörte 1774 das Residenzschloss der Weimarer Herzöge und eröffnete ihnen dadurch die Gelegenheit, im Zuge des Wiederaufbaus zeitgemäße Wohnräume im klassizistischen Sinne zu schaffen. Unmittelbar an den Wiedereinzug Herzog Carl Augusts und seiner Familie im Sommer 1803 schloss sich der Bau des neuen Westflügels an. Damit sollte ausreichend Raum für eine angemessene Hofhaltung des Erbprinzen Carl Friedrich und seiner Gemahlin Maria

6 Vgl. ebd., S. 47–70; Heinrich Hamann: Bemerkungen zur Entwicklung des abschlagbaren Pomeranzenhauses (Anm. 1).

7 Ich danke Herrn Prof. Dr. Marcus Köhler (TU Dresden) für diesen freundlichen schriftlichen Hinweis. Siehe auch den von ihm verfassten Beitrag im vorliegenden Band.

8 Alexandra Pawlowna (1783–1801, Erzherzogin von Österreich), Helena Pawlowna (1784–1803, Erbprinzessin von Mecklenburg-Schwerin), Maria Pawlowna (1786–1859, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach), Katharina Pawlowna (1788–1819, Prinzessin von Oldenburg, Königin von Württemberg) und Anna Pawlowna (1795–1865, Königin der Niederlande).

Pawlowna geschaffen werden. Allerdings kosteten die Befreiungskriege gegen Napoleon den Weimarer Herzog Aufmerksamkeit, Kraft und Geld, sodass die Bauarbeiten am neuen Schlossflügel bald zum Erliegen kamen. Als Carl Friedrich und Maria Pawlowna im November 1804 in Weimar einzogen, standen weder ausreichende, geschweige denn repräsentative Wohnzimmer für beide zur Verfügung.<sup>9</sup>

Erst 1815/16 kam wieder Bewegung in die Sache: Im Zuge des Wiener Kongresses wurde Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach in den Rang eines Großherzogs erhoben und versprach daraufhin seiner jungen Schwiegertochter, den Ausbau des Westflügels am Weimarer Residenzschloss wieder intensiver zu betreiben.<sup>10</sup> Maria Pawlowna, die sich mehr als ihr Ehegatte mit den Bauplänen beschäftigte, band den aus Italien stammenden Architekten Carlo Rossi ein. Rossi war damals beinahe gleichzeitig für Maria Pawlownas jüngsten Bruder, den Großfürsten Michael Pawlowitsch, tätig. So zeigt das Palais des Großfürsten in St. Petersburg deutliche Bezüge zu Rossis Fassadenentwurf für den geplanten Westflügel des Weimarer Residenzschlusses.<sup>11</sup> Offenbar war es dann in erster Linie dem Geldmangel geschuldet, dass sich die versprochene Fertigstellung des neuen Schlossflügels noch um Jahre verschleppen sollte.<sup>12</sup>

Ab 1831 übernahm Großherzogin Maria Pawlowna die Finanzierung des Ausbaus und der Einrichtung ihrer neuen Wohnzimmer im Westflügel, wie später auch der anschließenden Dichterzimmer, zulasten ihrer eigenen Hofkasse.<sup>13</sup> So entstanden im alten Schlossteil repräsentative Empfangs- und Audienzzimmer für die Großherzogin, denen sich ihre modernen Privaträume im neuen Schlossflügel anschlossen: Schlafzimmer, Badezimmer, Marmorgalerie, Boudoir und Blumensalon. (Abb. 1 u. 2)

9 Zur Bau-, Nutzungs- und Ausstattungsgeschichte des Weimarer Residenzschlusses zwischen 1756 und 1920 vgl. Christian Pönitz: »das Schloß ist nicht mehr neu«. Das Weimarer Residenzschloss zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Dissertation, Bauhaus-Universität Weimar. Weimar 2022 (unveröffentlicht).

10 Vgl. Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar (LATH – HStA Weimar), Bausachen, B 9117, Bl. 28.

11 Vgl. Bauaktenarchiv Weimar, Mappe 33 b, Bl. 16. Der Architekturentwurf für den Westflügel des Weimarer Residenzschlusses zeigt deutliche Hinweise auf sein russisches Vorbild. Vgl. dazu Christian Pönitz: »das Schloß ist nicht mehr neu« (Anm. 9), S. 36.

12 Vgl. ebd., S. 35–42.

13 Vgl. LATH – HStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), Hofkasse 1831.



*Abb. 1 und 2: Blumensalon der Großherzogin Maria Pawlowna.  
Residenzschloss Weimar, Westflügel 1904 und 2007*



*Abb. 3: »Rosenlaube«, Boudoir der Großherzogin Maria Pawlowna.  
Residenzschloss Weimar, Westflügel, 2023*

Den entsprechenden Rechnungen ist zu entnehmen, dass sie ihr neues Boudoir ab 1834, ihren Blumensalon ab 1835 ausbauen und ausstatten ließ. 1837 schien zunächst alles fertig zu sein – wohl nicht ganz zur Zufriedenheit der Großherzogin, die noch über weitere zwanzig Jahre hinweg immer wieder Veränderungen vornehmen ließ.

Sämtliche Wandflächen des neuen Boudoirs verkleidete der Hofstuckateur Carl Hütter mit grauem Marmor. Von den bunt bemalten Glastafeln des Oberlichts hing eine vergoldete Bronzelampe aus Paris herab. Die Mahagoniholzgestelle des fest eingebauten Diwans wie der vier zugehörigen Taburette waren »nach dem neuesten Geschmack mit eingeleigten Verzierungen versehen«,<sup>14</sup> wie der Weimarer Oberbaudirektor Clemens Wenzeslaus Coudray schrieb. Hinter dem Diwan war der Ofen für das Boudoir eingebaut. Darüber standen in zwei Wandnischen »hetrurische«, also antikisierende Tonvasen im etruskischen Stil, vermutlich Berliner Erzeugnisse.<sup>15</sup> In die Kalotte über der halbrunden Diwan-Nische ist ein Rosenspalier von Hütters Hand aufgemalt. (Abb. 3) So saß die Großherzogin hier in einer surrealen Rosenlaube mit Blick in ihren realen Wintergarten. Damit standen Boudoir und Blumensalon miteinander in korrespondierendem Bezug und sind als Einheit zu verstehen.

Für den Blumensalon nennen die Rechnungen ein gusseisernes Rankgitter, aber auch mehrere hölzerne Blumenspaliere, sämtliche hellgrün gestrichen, das Eisengitter zudem mit Gold verziert. Vor diesem Hintergrund müssen die beiden dunkelgrünen Blumenservanten hervorgestochen haben. Der Blumensalon konnte beheizt werden;<sup>16</sup> eine englische Wasserpumpe sorgte für das nötige Gießwasser. Im Zwischengeschoß befand sich die Gärtnerstube mit einem direkten Zugang. Der Unterhalt ihres Glas- oder Gewächshauses kostete Großherzogin Maria Pawlowna jährlich zwischen 200 und 300 Taler.<sup>17</sup>

14 LATH – HStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 170, Bl. 7.

15 LATH – HStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), Hofkasse 1834 u. Spezialrechnungen 1835–1837.

16 Da die Herzöge resp. Großherzöge die warme Jahreszeit zwischen Mai und Oktober üblicherweise auf ihren Sommerschlössern wie Belvedere, Wilhelmsthal oder Dornburg verbrachten, dienten die Wintergärten im Weimarer Residenzschloss als begrünte Innenräume für die kalte Jahreszeit.

17 Vgl. LATH – HStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), Spezialrechnungen 1835–1858.

Für die Wahl des Fußbodenbelags ließ Coudray »Steinplatten von verschiedener natürlicher Farbe« anfertigen und der Großherzogin zur Auswahl vorlegen.<sup>18</sup> Die Beleuchtung des neuen Blumensalons übernahmen zunächst vier vergoldete Wandlampen und vier bronzene Trumeau-Lampen, die vermutlich direkt auf den Glastafeln der Fensterflächen befestigt waren. An der Deckenmitte ist eine große Stuckrosette (Abb. 4) angebracht, die als Halterung für den vierarmigen englischen Bronzeleuchter mit Glaszylinder und -kugel diente. Mit diesem Lichtkonzept scheint sich Großherzogin Maria Pawlowna



*Abb. 4: Stuckrosette,  
Blumensalon der Großherzogin  
Maria Pawlowna. Residenzschloss  
Weimar, Westflügel, 2023*

nicht zufriedengegeben zu haben. 1836 ließ sie je zwei verschiedene neue Bronzeleuchten unter anderem in Wien ankaufen. Im Jahr darauf fiel ihre Wahl dann aber schließlich auf zwei dreiflämmige Bronzeleuchten, für die entsprechend noch weitere Stuckrosetten an der Decke des Blumensalons nachträglich angefertigt werden mussten. Das einzig bekannte Möbel dieser Zeit ist eine Causeuse mit grünem Saffianbezug.<sup>19</sup>

1847 lieferte der Weimarer Hofrat Gustav Adolf Schöll eine Beschreibung der genannten neuen privaten Wohnräume Maria Pawlownas:

In demselben [gemeint ist das Badezimmer] sind antike Skulpturen, 2 kolossale weibl. Büsten, und die Statuen eines Äskulaps und einer Muse aufgestellt.<sup>20</sup> Die zunächstfolgende Marmorgalerie, und dann

18 LATH – HStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 170, Bl. 7.

19 Vgl. LATH – HStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), Hofkasse 1834 u. Spezialrechnungen 1835–1837.

20 »1834 durch den Erbgroßherzog aus Palazzo Grimani in Venedig erworben. Die Ergänzungen sind von Professor Rathgeber.« Adolph Schöll: Weimar's Merkwürdigkeiten einst und jetzt. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Weimar 1847, S. 328 (Hervorh. im Orig.). Zur sogenannten »Sammlung Grimani« vgl. Gabriele Oswald: Antikenskulpturen der Sammlungen Campana

das Boudoir, das auf den Altan und seine, in Glaswände gefaßte Blumen-Loge sich öffnet, wurden in den drei nächsten Jahren vollendet. Jene Galerie, worin die Marmorbüsten der beiden Kaiser, Brüder der Frau Großherzogin,<sup>21</sup> auch eine Gruppe tanzender Kinder von *Möller*, sich befinden, ist in Sockel und Pilastern mit dem rötlichen Tiefengruher, sonst mit dem weißgrauen, alabasterartigen Kittelsthaler Stein bekleidet.<sup>22</sup> Von diesem Marmor ist auch das Boudoir mit halbrunder, trikliniumartiger Rückwand und zwei Nischen (worin Nachahmungen antiker Thon-Vasen). Diesen Sitzraum sondern zwei korinthische Säulen von dem vorderen, in dessen Seiten am Ausgang zur Blumenloge zwei große antike Marmorkandelaber (aus Rom) stehen. Die Dekorazion auch dieser Gemächer, so wie die gemalte Kuppel des Boudoirs ist von Hütter ausgeführt.<sup>23</sup>

Schließlich ist es ein Inventar mit Nachträgen, das einen abschließenden Blick auf das Boudoir und den Blumensalon der Weimarer Großherzogin bis circa 1856 gewährt. Nun flankierten zwei antike Marmorfiguren den Eingang in Maria Pawlownas privates Arkadien. Es sind die Figuren jenes Äskulap und jener Muse, die Schöll zuvor in der Marmorgalerie vorgestellt hat. Sie standen auf knapp einen Meter hohen Marmorpostamenten im Boudoir der Großherzogin. 1848 und 1852 machte sich der Ankauf von insgesamt 16 neuen Efeukästen für den Blumensalon notwendig. 1854 wurde ein antikes Mosaik aus Rom in den Fußboden eingelegt, das den Kopf eines Bacchanten darstellt.<sup>24</sup>

und Grimani in Weimar. In: »Ihre Kaiserliche Hoheit«. Maria Pawlowna – Zarentochter am Weimarer Hof. Katalog zur Ausstellung im Weimarer Schlossmuseum, 20.06.–26.9.2004. Hg. v. der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen. München, Berlin 2004, S. 297–312.

21 Kaiser Alexander I. von Russland (1777–1825, reg. 1801–1825) und Kaiser Nikolaus I. von Russland (1796–1855, reg. 1825–1855).

22 »Daß die Blöcke dieses Steins zu solcher Schneidung und schönen Politur sich eignen, ergab sich in Folge von Nachsuchungen, welche zu veranlassen die Fürstin nicht ermüdete, so oft ihr auch versichert ward, das Inland biete keinen Marmor. Seitdem ist derselbe noch vielfach in diesem und andern Großherzogl. Schlössern zur Anwendung gekommen.« Adolph Schöll: Weimar's Merkwürdigkeiten (Anm. 20), S. 328.

23 Ebd., S. 327–329 (Hervorh. im Orig.).

24 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2264, Bl. 34. Maria Pawlowna selbst hatte das antike Mosaik in Rom kaufen lassen. Vgl. ebd., Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), Spezialrechnungen 1854, Belege 408–414. Ab 1873 wird das Mosaik im herrschaftlichen Treppenhaus im

## Sophies Wintergarten im Römischen Hof

Laut ihrer Hofkasse war Maria Pawlowna im Jahr 1842 mit dem weiteren Ausbau der vier Dichterzimmer im Westflügel des Weimarer Residenzschlusses beschäftigt. Im Herbst desselben Jahres vermählte sich ihr Sohn, Erbgroßherzog Carl Alexander, in Den Haag mit Prinzessin Sophie aus dem niederländischen Königshaus; am 22. Oktober 1842 hielten die jungen Brautleute ihren Einzug in Weimar. Carl Alexander und Sophie wurden die ehemaligen Wohnappartements von Großherzog Carl August und Großherzogin Luise am Südende des Ostflügels des Residenzschlusses zugewiesen.<sup>25</sup>

Die dortige Grundrissituation geht vermutlich auf eine Idee des Herzogs Carl August zurück und lässt sich bereits ab 1789, also schon zu Beginn der Wiederaufbaumaßnahmen des 15 Jahre zuvor abgebrannten Residenzschlusses feststellen. Die Anlage seines Appartements wie desjenigen seiner Gemahlin Luise zeigt deutliche Parallelen zum Chiswick House in London. Über Carl Augusts Freund, den anglophilen Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, könnten die Einflüsse des englischen Palladianismus nach Weimar gekommen sein. Die Vorbildwirkung des Wörlitzer Gartenreichs des Dessauer Fürsten auf die Weimarer Parkanlagen entlang der Ilm ist unbestritten.<sup>26</sup>

Zur Ausleuchtung der Binnenräume legte der Hamburger Architekt Johann August Arens in der Mitte des Südostpavillons des Weimarer Residenzschlusses einen Lichtschacht an. Dessen Bezeichnung als »Römischer Hof«<sup>27</sup> verdeutlicht die gewollte Assoziation mit den Atrien antiker

Ostflügel erwähnt. Vgl. ebd., Hofmarschallamt, 2426, Bl. 83. Dies ist wohl in Zusammenhang mit dem Umbau und der Neueinrichtung des Appartements Maria Pawlownas für Erbgroßherzogin Pauline geschehen. Im Zuge der Errichtung des Südflügels am Weimarer Residenzschloss ließ der ausführende Architekt, Max Littmann, das Mosaik zunächst herausnehmen und beiseite-schaffen, um es später in den Fußboden des neuen, sogenannten Littmannschen Treppenhauses wieder einsetzen zu können. Vgl. ebd., Hofmarschallamt, 2030, Bl. 337; ebd., Bezirksbaumeister für das fiskalische Bauwesen, 219,12, Bl. 54 bzw. ebd., Bezirksbaumeister für das fiskalische Bauwesen, 219,13, Bl. 83. An dieser Stelle befindet sich das Mosaik noch heute.

25 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 1483, Bl. 25.

26 Vgl. dazu Christian Pönitz: »das Schloß ist nicht mehr neu« (Anm. 9).

27 Soweit zu überblicken, taucht die Bezeichnung »Römischer Hof« zum ersten Mal in einem Schreiben des Baukontrolleurs Johann Friedrich Rudolph Steiner an die Schlossbaukommission vom 28. November 1794 in den Schloss-

Wohnhäuser. Um den Hof gruppierten sich ein herrschaftliches Treppenhaus, die repräsentativen Galerien vor den Appartements des Herzogs und der Herzogin, aber auch deren private Ankleidezimmer und die Aufenthaltsräume der Kammerfrauen beziehungsweise der Kammerdiener.

Laut Inventar überdeckte anfänglich ein schirmförmiges Glasdach das Erdgeschoss im Römischen Hof. Daran hing ein achtflammiger Kronleuchter.<sup>28</sup> Interessant ist, dass der Eingang zum ebenerdigen Hofbereich im Zugang zu den Wohnungen der Kammerfrauen und Küchenmädchen lag – von den Herrschaften also mit Sicherheit nicht genutzt wurde. Daher ist auch keine Möblierung, wie etwa Sitzmöbel, Tische oder Blumenstellagen, bekannt. Vielmehr sollte der Kronleuchter den genannten Glasschirm von unten beleuchten, sodass es Effekt machte, wenn man von oben, also vom herrschaftlichen Treppenhaus oder von den Galerien aus nach unten sah. Vermutlich war der Glasschirm mit bunt gefärbten oder bemalten Scheiben ausgelegt; doch verschweigen die Quellen eine solche Verzierung.<sup>29</sup>

Im Herbst 1842 bezog Erbgroßherzogin Sophie das ehemalige Appartement der Großherzogin Luise, sodass im Vorfeld zum Teil tiefgreifende Umbaumaßnahmen in diesen Räumen stattfanden. Auf die Empfangszimmer der jungen Erbgroßherzogin folgten ihre privaten Gemächer: Neben Sophies Schlafzimmer lag ein »Alhambra-Bad« in orientalischer Manier. Hier schloss sich ein Kabinett im pompejanischen Stil an, das wiederum zum Römischen Hof führte, in dem damals ein kleiner Wintergarten angelegt war. Die Raumabfolgen im Wohnbereich der Großherzogin Maria Pawlowna im Westflügel – nämlich Schlafzimmer, Badezimmer, Marmorgalerie, Boudoir, Blumensalon – und der Erbgroßherzogin Sophie im Ostflügel – Schlafzimmer, Alhambra-Bad, Pompejanisches Kabinett, Wintergarten – weisen also klare Parallelen auf. Zwar fehlte in Sophies Appartement eine Galerie, doch war ihr Wintergarten von zwei Seiten aus begehbar und grenzte damit nicht nur an ihre privaten Wohnräume, sondern auch an den repräsentativen Empfangsbereich vor ihrem Appartement.

bauakten auf. LATH – HStA Weimar, Bausachen, B 8970, Bl. 41. Entsprechend findet sich ein erster Rechnungsbeleg vom 7. November 1794 in den dazugehörigen Geld- und Materialrechnungen. Ebd., Bausachen, B 8973, Belege 317 f.

28 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 1961, Bl. 76.

29 Vgl. ebd.: »Ein Schirm mit Acht Glastafeln, mit Blech eingefaßt.«.

Sieben Marmor- und zwei Glassäulen teilten einen Bereich von Sophies Badezimmer ab. Hinter bunten, mit Gold durchwirkten Stoffen verbarg sich eine kupferne Badewanne. In einer Wandnische daneben befand sich ein Kamin, auf dem eine Potpourri-Schale stand.<sup>30</sup> Die Farben, Textilien und Wohlgerüche sollten an einen orientalischen Hamam erinnern.

Die Intention, für Erbgroßherzogin Sophie ein »Alhambra-Bad« einzurichten, erwuchs wohl aus einer Sehnsucht nach Exotik, die ihren Anfang in der Turkomanie des 18. Jahrhunderts genommen haben mag: 1801 erschien Schillers Übersetzung des Turandot-Stoffes; 1819 folgte Goethes *West-östlicher Divan*; 1823/24 wurde Antoine Gallands französische Übersetzung der Märchen aus *Tausendundeine Nacht* ins Deutsche übertragen; 1826 verzauberten *Der kleine Muck* und *Kalif Storch* in Wilhelm Hauffs *Mährchen-Almanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände* die Leserschaft. In der bildenden Kunst ist hier beispielsweise an Jean-Étienne Liotards Porträt der französischen Prinzessin Adélaïde (1732–1800) im türkischen Kostüm von 1753 oder etwa an Jean-Auguste-Dominique Ingres' *Odaliske mit Sklavin* (*L'Odalisque à l'esclave*) von 1842 zu denken. Selbst Maria Pawlowna muss 1804 einer orientalischen Prinzessin gleich in die kleine Thüringer Residenzstadt an der Ilm eingezogen sein.

Im Zuge der Einrichtung der Wohnzimmer für Erbgroßherzogin Sophie und der Neueinrichtung ihres Pompejanischen Kabinetts wurde der Römische Hof vermutlich 1845 von einem schlichten Lichtschacht zu einem Wintergarten umfunktioniert. Der Weimarer Hofrat Gustav Adolf Schöll lobte den neuen Wintergarten in seinem 1847 erschienenen »Führer für Fremde und Einheimische«<sup>31</sup> ausdrücklich als Idee Erbgroßherzog Carl Alexanders:

Insbesondere ist zur Rechten dieses Aufgangs [gemeint ist das Treppenhaus zu den erbgroßherzoglichen Appartements] und an der Seite des heitern Corridors diesen Wohnungen eine gar anmuthige Zierde nach der Idee des Prinzen entstanden, indem ein kleiner offener Hof innerhalb diesem Flügeltheil durch Zwischenlegung eines zierlichen eisernen Bodens und hohe Glaseinfassung zu einem Wintergärtchen verwandelt wurde, dessen Blüthenschmuck zwei schöne Marmorarbeiten (Moseskind von L. [Léonard] *de Cuyper* und eine vortreffliche

30 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2298, Bl. 31–32.

31 Adolph Schöll: Weimar's Merkwürdigkeiten (Anm. 20).

weibliche Büste von A. [Auguste] *Dumont*) erhöhen. Der Garten öffnet sich in ein unterhalb mit Getäfel, worauf Anticaglien [gemeint sind antike Kunstgegenstände], darüber mit pompejanischer Wandmalerei von Hütter dekorirtes Kabinet, das nach innen mit den Gemächern der Frau Erbgroßherzogin, nach oben durch eine leichte eiserne Wendeltreppe mit jenen des Erbgroßherzogs in Verbindung ist.<sup>32</sup>

Wie schon das Boudoir und der Blumensalon Maria Pawlownas sind auch Sophies Pompejanisches Kabinett und ihr Wintergarten als Einheit zu verstehen.

Schöll zufolge war es der Hofstuckateur Carl Hütter, der das Pompejanische Kabinett, das Erbgroßherzogin Sophie als Bibliothek nutzte, ausmalte. Knapp zehn Jahre zuvor war er mit den antikisierenden Maleien im Entreezimmer der Dichterzimmer im Westflügel des Weimarer Residenzschlosses beschäftigt. Im Oktober 1845 wurde der Maler Sixt Thon für »6 Figuren aus Pompeji in das Bibliothekszimmer der Erbgroßherzogin, Leimfarbe, Weimar im alten Schlossflügel« entlohnt.<sup>33</sup> Wie Hütter war auch Thon gleichzeitig in den Dichtierzimmern – Schillerzimmer und Goethegalerie – beschäftigt.<sup>34</sup>

Im Januar 1846 besuchte der dänische Schriftsteller Hans Christian Andersen Weimar und wurde in diesen Tagen mehrmals als Gast an die großherzogliche Tafel gebeten.<sup>35</sup> Ganz im Duktus eines Märchenerzählers berichtete Andersen von Sophies Wintergarten:

Die Säle waren prächtig erleuchtet, und vor allem der Wintergarten wirkte feenhaft. Es ist ein sehr hoher Raum, der Fußboden ist aus gegossenem Eisen, aber durchbrochen, und hat die Form von Schlingpflanzen, darunter sieht man noch zwei Stockwerke, ebenfalls durchbrochen, und dort unten war alles hell erleuchtet, es sah aus, als ginge man oben in der Luft auf Spinnweben; ringsum hingen grüne Pflanzen, standen Marmorbilder, die Musik ertönte, und die geputzten Damen gingen halb ängstlich über den schimmernden Fußboden.<sup>36</sup>

32 Ebd., S. 331 (Hervorh. im Orig.).

33 Städtische Kunstsammlung Dresden (SKD), Archiv. NL Thon. Ich danke Frau Dr. Iris Berndt (Potsdam) für diesen freundlichen Hinweis.

34 Von 1835 bis 1846/1847 in den Dichtierzimmern, ab 1842 in den Wohnzimmern Carl Alexanders und Sophies, ab 1846 in der Schlosskapelle.

35 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 4614, Eintrag vom 12. Januar 1846, Eintrag vom 13. Januar 1846, Eintrag vom 22. Januar 1846.

36 Heinrich Pleticha (Hg.): Das klassische Weimar. Texte und Zeugnisse. München 1983, S. 333.

Was Andersen als Spinnweben beschreibt, war ein Fußboden aus durchbrochenen Gusseisenplatten, der auf Trägern und Stützen lag. Lattenspalier mit Drahtgittern an den Wandflächen dienten als Rankhilfen. Die Bauelemente waren vermutlich grün gestrichen.<sup>37</sup> Vor den genannten Rankgerüsten standen 16 verschiedene Efeukästen aus gebranntem und verziertem Ton. In den Fenstern hingen Ampeln mit Einsätzen für weitere Pflanzen. Ein Inventar listet außerdem 48 Untersetzer für Blumentöpfe auf. Die Sitzgruppe war Gartenmöbeln entsprechend aus Eisen angefertigt. Das Kanapee und sechs Stühle verteilten sich womöglich um einen bunt bemalten Blumentisch aus Porzellan. Schöll nennt noch zwei Skulpturen, nämlich die Büste eines italienischen Landmädchens des französischen Bildhauers Auguste Dumont (1801–1884) und die Figur des kleinen Moses in einer Muschel liegend aus Carrara-Marmor des belgischen Bildhauers Léonard De Cuyper (1813–1870). Vier grün bronzierte Carcel-Lampen tauchten den Wintergarten in das »feenhafte« Licht, wie es Andersen schildert.<sup>38</sup>

Hans Christian Andersen stellt Erbgroßherzogin Sophies Wintergarten als »sehr hohen Raum« vor,<sup>39</sup> was bedeutet, dass er 1846 noch bis zum Dach hin reichte, wo ein Flügelfenster den Römischen Hof abschloss, um den Wintergarten vor ungelegenen Wettereinflüssen mehr oder weniger gut zu schützen. (Abb. 5) Zehn Jahre später weist nun aber ein Bauverzeichnis einen zweiten »Galleriefußboden von durchbrochenen Gußeisenplatten« aus.<sup>40</sup> In dieser Zeitspanne, und zwar wohl 1847, hatte sich Erbgroßherzog Carl Alexander einen eigenen Wintergarten direkt über jenem seiner Gemahlin bauen und einrichten lassen. An den Wänden waren hier ebenfalls Spalierlatten angebracht, an denen die Pflanzen aus der unteren Etage hochrankten. Außerdem umlief ein angestrichenes Eisengeländer den Hof. Eine Möblierung betreffend schweigen sich die Quellen allerdings aus. Über den Fenstern würde später eine Reihe von vier Porträtmedaillons hängen, die der preußische Bildhauer Joseph von

37 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2426, Bl. 20, Bl. 98 f.; ebd., Staatsministerium. Departement der Finanzen, 437, Bl. 17 f.

38 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2298, Bl. 92. Carcel-Lampen, auch Uhrwerkklampen genannt, sind Öllampen mit mechanischen, uhrwerkbe-triebenen Pumpen, die das Öl aus einem Behältnis zum Docht der Lampe pumpen.

39 Ebd., Bl. 94.

40 LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2426, Bl. 25.

Knopf von Großherzog Carl Alexander, Großherzogin Sophie, Erbgroßherzog Carl August und Erbgroßherzogin Pauline angefertigt hatte.<sup>41</sup>

Anlässlich der Einrichtung eines eigenen Wintergartens ließ sich Carl Alexander sein angrenzendes Ankleidezimmer zu einer kleinen Bibliothek umbauen – mit Wandschränken und Wandmalereien im pompejanischen Stil, also mit dem gleich darunterliegenden Raum seiner Gemahlin korrespondierend. Auf den Schränken standen 74 Urnen, Vasen und sonstige antike Gegenstände, die von Grabungen in Pompeji und Herculaneum stammen sollen. Wie in der Beschreibung Hofrat Schölls bereits geschildert, gab der Erbgroßherzog diese »Anticaglien« später an Sophies Pompejanisches Kabinett ab. Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle das erste Wasserklosett im Weimarer Residenzschloß bleiben. Hinter den Wandschränken der Bibliothek verbarg sich nämlich ein kleines Kabinett, wo auf zwei vergoldeten Wandkonsolen jeweils eine große Muschel stand, die vermutlich als Klosett und Bidet genutzt wurden. Eine dritte, kleinere Konsole trug eine Vase aus Steingut, die sicherlich Wasser zum Händewaschen bereithielt.<sup>42</sup>

Im März 1846 gab der Garteninspektor Johann Christian Sckell einen Überblick über 160 Stück Blühpflanzen sowie 60 Stück exotische Pflanzen und Schlingpflanzen, die seit dem vergangenen Dezember aus der Hofgärtnerei in Belvedere »für Ihre Königl Hoheit der Frau Erbgroßherzogin im Residenzschloß zu Weimar befindlichen, im vorigen Jahre erst neu eingerichteten Blumen-Salon« geliefert wurden.<sup>43</sup> Zwei Jahre später folgte ein Überblick über Blumenlieferungen von September 1847 bis April 1848 für das »Blumenhaus Sr Königl Hoheit des Erbgroßherzogs in Residentz: Schloß zu Weimar«. <sup>44</sup> Zum einen lässt sich dank Sckells Angaben die Anlage der beiden Wintergärten Erbgroßherzogin Sophies und Erbgroßherzog Carl Alexanders auf 1845 beziehungsweise 1847 sehr genau datieren, zum anderen breitet sich vor dem inneren Auge des Lesers ein farbenreicher Blument Teppich aus. Im April 1848 reichte nämlich der Hofgärtner Eduard Petzold ein weiteres Verzeichnis mit allerhand Pflanzenlieferungen von Januar bis März des Jahres aus der Hofgärtnerei in Weimar »zur Dekoration des Erbgroßherzogl. Blumensalons in Groß-

41 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2279, Bl. 115 u. Hofmarschallamt, 2426, Bl. 25.

42 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2298, Bl. 60.

43 LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 4445, Bl. 16.

44 Ebd., Bl. 31.



*Abb. 5: Römischer Hof, ehemals Wintergärten  
der Großherzogin Sophie bzw. des Großherzogs Carl Alexander.  
Residenzschloss Weimar, Ostflügel*



*Abb. 6: Römischer Hof, Erdgeschoss.  
Residenzschloss Weimar, Ostflügel*

herzogl. Residenzschloß« ein,<sup>45</sup> das unter anderem Aloen, Azaleen, Bauernorchideen, Begonien, Callas, Neuseeländischen Flachs, Frauenhaarfarn, Gardenien, Heidekraut, Hyazinthen, Immergrün, Iris, Levkojen, Narzissen, Oleander, Pelargonien, Primeln, Reseden, Rosen, Salbei, Sauerklee, Schneeball, Straußgräser, Tulpen, Zieringwer, Zyperngras und Ge-

45 Ebd., Bl. 34 f.

denkemein aufzählt.<sup>46</sup> Aufgrund des Umfangs dieser Liste muss Petzold beide Etagen des Römischen Hofes meinen, dessen Grundfläche ja nur circa 16,5 m<sup>2</sup> betrug. Doch eins ist klar: Neben den vielen optischen Reizen sollte in den trüben Wintertagen auch der olfaktorische Sinn angesprochen werden. Die Vielzahl der genannten Gewächse lässt außerdem darauf schließen, dass die Pflanzen ihrer Blühphase entsprechend nach und nach ausgetauscht wurden, also nicht gleichzeitig in den Wintergärten standen.

Der Fußboden im Erdgeschoss des Römischen Hofes war mit einfachen Brettern belegt. (Abb. 6) Hier waren zwei Kupferöfen installiert, von denen einer zur Beheizung, der andere aber als Wasserbehälter genutzt wurde. Durch verschiedene Blech- und Kupferrohre stieg das warme Wasser zur Erwärmung der oberen Etagen empor.<sup>47</sup>

Sophies und Carl Alexanders kleine Wintergärten bestanden für nur knapp 70 Jahre; ihre Existenz ist heute weitestgehend vergessen. Mit dem Bau des Südflügels am Weimarer Residenzschloss wurde der Römische Hof ab 1913 wieder auf seine Funktion als Lichtschacht reduziert. Lediglich die Medaillons der großherzoglichen Familie sind noch im Schloss vorhanden; der ausführende Architekt Max Littmann hatte sie als Spolien in seinem Neubau bestimmt.<sup>48</sup>

### Sophies und Carl Alexanders Wintergärten auf der Ilm-Kolonnade

Schon während einer Sitzung am 27. Mai 1791 einigten sich die Mitglieder der Schlossbaukommission mit dem damals ausführenden Architekten Johann August Arens, den Platz zwischen den beiden Risaliten auf der Flussseite des Weimarer Residenzschlusses für eine Kolonnade zum Gebrauch Herzogin Luises zu nutzen: »Serenissima würden bisweilen

46 Vgl. dazu auch Friedrich Gottlieb Dietrich: *Der Wintergärtner, oder Anweisung die beliebtesten Modeblumen und ökonomische Gewächse, ohne Treibhäuser und Mistbeete, in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vorzubereiten.* Weimar 1802. Ich danke Frau Angelika Schneider (Tröbsdorf) für diesen freundlichen Hinweis.

47 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2298, Bl. 93 f.; ebd., Hofmarschallamt, 2426, Bl. 13, Bl. 89; ebd., Staatsministerium. Departement der Finanzen, 437, Bl. 7.

48 Siehe Generalkatalog der Museen der Klassik Stiftung Weimar (GKM) 334709, GKM 334716, GKM 334717 und GKM 334718.

heraustreten und frische Luft genießen wollen. Dazu würde sich nun die auf gedachter Mauer anzubringende Galerie vortreflich schiken.«<sup>49</sup> Die Decke der Kolonnade war ursprünglich mit einem heute unbekanntem Motiv bemalt, auf der Balustrade standen zwischen den Säulen neun Vasen aus Papiermaché, und der Blick konnte jenseits der Ilm zwischen den drei Säulen auf dem Rothäuser Berg und den neuen Parkanlagen im Stern frei umherschweifen. Kakadus in einer Voliere untermalten die arkadische Idylle mit passenden exotischen Hintergrundgeräuschen. Wenn der große Kronleuchter im Haupttreppenhaus die Kolonnade aus dem Hintergrund heraus indirekt beleuchtete, müssen die linden Sommernächte etwas ganz besonders Stimmungsvolles gewesen sein.<sup>50</sup> Auf verschiedenen Ansichten des Weimarer Residenzschlosses sind auf dem Balkon der darüberliegenden Etage, wo Herzog Carl August seine Wohnung hatte, Grünpflanzen und deren Einhausungen sowie eine Gaube für den Taubenschlag im Dachgeschoss gut zu erkennen.<sup>51</sup>

Zwei Generationen später nutzte Großherzog Carl Alexander seinen Regierungsantritt für teilweise sehr anspruchsvolle und daher nicht immer realisierte Umbauprojekte am Weimarer Residenzschloss. So entstanden irgendwann nach 1860 auf beiden Etagen der Ilm-Kolonnade Wintergärten aus modernen Eisen-Glas-Konstruktionen nach englischem Vorbild.<sup>52</sup> Als junger Mann hatte der Großherzog die britische Insel bereist und brachte vermutlich von dort nicht nur die Idee für das erste Wasserklosett im heimischen Residenzschloss mit, sondern auch gartenkünstlerische Ambitionen, die er beispielsweise im Ettersburger Park bei Weimar realisierte.

Seit 1853 nutzte die großherzogliche Familie das repräsentative Speisezimmer neben dem Festsaal, sodass Großherzogin Sophie ihr kleines familiäres Speisezimmer aufgab und es zusammen mit ihrer benachbarten Garderobe zu einer großen Bibliothek ausbauen ließ. Da der lange schmale Raum direkt auf die Ilm-Kolonnade hinausführte, bildeten die neue Bibliothek und der neue Blumensalon wiederum eine Einheit; ähnlich wie schon die kleine Bibliothek und der Wintergarten im Römischen Hof. Der mittlere Bereich der Kolonnade blieb hingegen unverglast und

49 LATH – HStA Weimar, Bausachen, B 8919, Bl. 56.

50 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 1962, Bl. 200.

51 Vgl. GKM 316670, GKM 480563, GKM 494442.

52 Ein Bauinventar von 1873 beinhaltet erste Beschreibungen der beiden neuen Wintergärten. Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2426, Bl. 117–118, Bl. 125 f.

ermöglichte weiterhin jederzeit einen Austritt ins Freie. Kletterpflanzen nutzten die Gitter an den Wänden und der Decke und wohl auch die Eisenkonstruktion selbst zum Ranken. 1886 gehörten zur Ausstattung von Sophies Blumensalon zwei Blumentische sowie verschiedene Ständer für Blumenvasen und -töpfe. Inmitten der zahlreichen Grünpflanzen nahmen die Großherzogin und ihre Gäste auf sechs kleinen Goldstühlen, drei bestickten Tabouretten oder einer kleinen Bank Platz. Tische und eine Etagere boten die Möglichkeit, Bücher oder andere Dinge darauf abzulegen.<sup>53</sup>

Über Großherzog Carl Alexanders Glashaus auf der obersten Etage der Ilm-Kolonnade sind wir dank der Quellenlage und einiger Fotografien etwas besser unterrichtet. Einzelne der hier enthaltenen Informationen mögen so auch auf Sophies Blumensalon zugetroffen haben. Carl Alexander konnte seinen Wintergarten ebenfalls von seinem Bibliothekszimmer aus erreichen. Hierfür war ein kompletter Aufbau aus Eisensprossen, der auf Wandkonsolen ruhte, notwendig. Dieses Eisengerüst war zu gut zwei Dritteln verglast, sodass der Wintergarten circa 72 m<sup>2</sup> Grundfläche besaß und der hintere Teil des Balkons offen blieb. Für die Kletterpflanzen waren nicht nur Rankhilfen an den Wänden befestigt, sondern auch zehn hölzerne Bögen aufgestellt. Bis zum Einbau einer Warmwasserheizung sorgte ein Ofen für die nötigen Temperaturen im Wintergarten. Gleichzeitig wurde ein »venezianischer Brunnen« installiert.<sup>54</sup> Blaue Vorhänge schirmten die Glaswände vor neugierigen Blicken ab; weiße Rollos an den Dachflächen schützten vor zu hoher Sonneneinstrahlung. Im Jahr 1886 konnte Carl Alexander seinen Gästen sechs Stühle zum Platznehmen anbieten. Die Eisengestelle der fünf verschiedenen Tische trugen Platten aus Stein, Eisen, Glas oder Majolika. Sie boten

53 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 2279, Bl. 117; ebd., Hofmarschallamt, 2426, Bl. 32; ebd., Hofmarschallamt, 4643, Eintrag vom 21. Dezember 1871: »Thee und Souper im Wintergarten Sr. K. H. des Großherzogs«.

54 Da sich der Brunnen nicht in den Beständen der Klassik Stiftung Weimar nachweisen lässt, liegen seine Herkunft und Provenienz im Dunkeln. Zumindest ein italienischer Ursprung ist nicht auszuschließen. Tatsächlich war Großherzog Carl Alexander ein fleißiger Sammler mittelalterlicher Kunstwerke und ließ beispielsweise 1896 gleich vier Brunnenbecken in Italien kaufen, darunter einen kunstvollen Pozzo aus dem 9. Jahrhundert, den er zu einem Brunnen für die Wartburg umgestalten ließ. Vgl. Rosemarie Domagala: Der Oberburghauptmann Hans Lukas von Cranach. 7.1.1885 bis 18.10.1929. In: Wartburg-Jahrbuch 1995. 4 (1996), S. 137–148, hier S. 143 f.; Hans-Jürgen Lehmann: Bericht über die Baumaßnahmen der Wartburg-Stiftung im Jahre 2002. In: Wartburg-Jahrbuch 2002. 11 (2003), S. 179–184, hier S. 181.



*Abb. 7: Großherzog Carl Alexander im Wintergarten.  
Residenzschloss Weimar, Ostflügel, sogenannter »Ilm-Balkon«,  
um 1897/1901*

nicht nur Ablagefläche, sondern auch genügend Platz für Blumenkästen oder verschiedene Gefäße, die womöglich ebenfalls bepflanzt waren. Außerdem ließ der Großherzog eine Büste seiner Gattin und eine Marmorfigur aus dem Wohnzimmer seines verstorbenen Vaters hier aufstellen. Den Fußboden bedeckten zwei türkische Teppiche und sorgten so für Gemütlichkeit. (Abb. 7) Neben den hereinfallenden Sonnenstrahlen beleuchteten zwei Kandelaber und eine Hängelampe das Glashaus des Großherzogs. 1890 gab Carl Alexander zwölf grün gestrichene Efeukästen in Auftrag, 1891 und 1892 musste der Vogelbauer für den Papagei

repariert werden. Die Instandsetzung der Efeukästen und der anderen Pflanzbehälter, die Befestigung der Rankgerüste oder die Herstellung von Schutzbrettern, um die Pflanzen vor den heißen Wasserrohren zu schützen, war Aufgabe des Hofgärtners Otto Sckell.<sup>55</sup>

### Fazit

Erste Anklänge der Wintergärten im Weimarer Residenzschloss mögen sich mit den »Jardin portatif« genannten Blumentischen bemerkbar machen. Bereits 1792 stellte Friedrich Johann Justin Bertuch diese in seinem *Journal des Luxus und der Moden* vor und bezeichnete sie dort selbst als »Zimmer-Gärten«.<sup>56</sup> Das Schlossinventar von 1805 nennt einen Blumenkasten im Toilettenzimmer der Erbprinzessin Maria Pawlowna, der gleichzeitig als Pendant zum Postamentofen fungierte und sich bis 1853/56 dort nachweisen lässt. Für die Jahre nach 1810 wurden ein Blumentisch und zwei Blumenstellagen im Empfangszimmer des Herzogs Carl August nachverzeichnet, und für die Jahre 1824, 1826 beziehungsweise 1831 sind mehrere Blumentische und -stellagen im Empfangszimmer (auch Zedernzimmer genannt) und im Arbeitszimmer Maria Pawlownas, im Wohnzimmer Carl Friedrichs sowie im gemeinsamen Kabinett der Prinzessinnen Marie und Augusta bekannt.<sup>57</sup> Außerdem war es üblich, einzelne Schlossinnenräume anlässlich der jährlichen Geburtstagsfeierlichkeiten für Carl Friedrich und Maria Pawlowna, am 2. und am 16. Februar, mit üppigen Pflanzarrangements, in deren Mitte sich Zeltaufbauten, Büfets, Büsten oder sogar Zimmerbrunnen befanden, reichlich zu dekorieren (Abb. 8). Doch erst mit dem Ausbau des neuen Westflügels

55 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 1972, Bl. 88, Bl. 122, Bl. 230; ebd., Hofmarschallamt, 1973, Bl. 63, Bl. 175; ebd., Hofmarschallamt, 2279, Bl. 123 f.; ebd., Hofmarschallamt, 2426, Bl. 125 f.; ebd., Hofmarschallamt, 2518, Bl. 378.

56 *Journal des Luxus und der Moden* 7 (1792), S. 638 f. u. Tafel 36. Zum Jardin portatif vgl. den Beitrag von Anna Ananieva im vorliegenden Band.

57 Vgl. LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 1964, Bl. 80; Hofmarschallamt, 2264, Bl. 5; Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 76, Bl. 1; Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 750, Bl. 94, Bl. 116, Bl. 164; Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 755, Bl. 48, Bl. 56, Bl. 82; Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 774, Bl. 5 u. Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 775, Bl. 42.



*Abb. 8: B. Franke: Florale Zimmerdekoration zum 60. Geburtstag der Großherzogin Maria Pawlowna am 16. Februar 1846. Residenzschloss Weimar, Ostflügel, Garderobe der unteren Fremdenzimmer*

wurde ab 1835 der erste Wintergarten im Weimarer Residenzschloss eingerichtet.

Vermutlich ist jedoch Maria Pawlownas Blumensalon im Schloss Belvedere bei Weimar noch älter. Der große Raum im Erdgeschoss des Westpavillons diente unter Herzog Carl August noch als Silberkammer. Für Carl Friedrich und Maria Pawlowna wird 1817 hier ein Salon genannt, der dann 1858 als »Blumensalon« bezeichnet wird.<sup>58</sup> Eine frühere entsprechende Einrichtung ist jedoch denkbar; immerhin führte der Salon direkt zum sogenannten Russischen Garten und vermittelte als begrünter Raum zwischen Innen und Außen. Ein Wintergarten im üblichen Sinne ist

<sup>58</sup> LATH – HStA Weimar, Hofmarschallamt, 1253; Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 777 u. Großherzogliches Hausarchiv A, XXV (Maria Pawlowna), 778.

der Belvederer Blumensalon freilich noch nicht, denn Großherzog und Großherzogin bewohnten das Schloss lediglich während der warmen Jahreszeit als Sommerresidenz.

Der Einfluss des Parks in Pawlowsk auf den Russischen Garten in Belvedere bei Weimar wurde bereits mehrfach untersucht.<sup>59</sup> Dagegen stellen die Vorbilder und Intentionen der Wintergärten direkt im Weimarer Residenzschloss derzeit noch ein wesentliches Desiderat der lokalen Residenzenforschung dar. Im Gegensatz zu den kaiserlich-russischen Wintergärten nutzte Maria Pawlowna ihren Blumensalon jedoch rein privat. Über ihre Töchter Marie und Augusta dürften sich hier Berliner Einflüsse bemerkbar gemacht haben, wie sie auch in anderen Bereichen des Weimarer Residenzschlosses belegbar sind. So wurde der preußische Hofarchitekt Karl Friedrich Schinkel gebeten, an der Ausgestaltung der Dichtezimmer mitzuwirken; der preußische Baurat Carl Ferdinand Langhans war unter anderem an der Einrichtung des Appartements für Erbgroßherzogin Sophie beteiligt.<sup>60</sup>

Ebenso liegen die Hintergründe der beiden 1845 beziehungsweise 1847 geschaffenen Wintergärten für Erbgroßherzog Carl Alexander und Erbgroßherzogin Sophie im sogenannten Römischen Hof noch im Verborgenen. Diese waren der Forschung bisher unbekannt und werden hier zum ersten Mal vorgestellt; tiefgreifende wissenschaftliche Auseinandersetzungen stehen daher noch aus. Beide Anlagen sollen auf eine Idee des Erbgroßherzogs zurückgehen. Vielleicht knüpfte Carl Alexander damit an die Intention des Wintergartens seiner Mutter an; vielleicht suchte er nach Vorbildern in der Heimat seiner Gemahlin, um ihr eine Freude bereiten können – diese Frage muss hier offenbleiben. Ein Vergleich einzelner Wintergartenanlagen in den niederländischen Schlössern, in denen Großherzogin Sophie aufwuchs, mit denen in Weimar könnte Aufschluss geben. Außerdem darf nicht weiter übersehen werden, dass sowohl Carl Alexander wie auch Sophie gleichermaßen Enkel der russischen Kaiserin Maria Fjodorowna waren und russische Einflüsse somit nicht nur mit Maria Pawlowna nach Thüringen kamen, sondern ebenfalls durch ihre

59 Vgl. Anna Ananieva: Der Russische Garten im Schloßpark Belvedere, Erinnerungskultur und Andenkenpraxis zwischen Pawlowsk und Weimar. In: »Ihre Kaiserliche Hoheit« Maria Pawlowna. Zarentochter am Weimarer Hof. Hg. v. der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen. München, Berlin 2004. 2. Teil, S. 331–340. Im Fokus. Park Belvedere. Hg. v. der Klassik Stiftung Weimar. Berlin, München 2021.

60 Vgl. Adolph Schöll: Weimar's Merkwürdigkeiten (Anm. 20), S. 330 f.

Schwiegertochter Sophie.<sup>61</sup> Zusammenfassend können also neben heimischen Entwicklungen wie den Blumentischen russische, preußische und niederländische Einflüsse auf die Weimarer Wintergärten festgestellt werden.

Bei Gegenüberstellung der Wintergärten Maria Pawlownas (1835) sowie Carl Alexanders und Sophies (1845/47 beziehungsweise nach 1860) fällt Folgendes auf: Die Planungen für den neu zu bauenden Westflügel am Weimarer Residenzschloss berücksichtigten zumindest einen Balkon oder Altan an der Hoffassade. Dessen Einrichtung und Nutzung als Wintergarten für Großherzogin Maria Pawlowna mag hierbei ein Folgeschritt gewesen sein. Dieser Wintergarten grenzte an das Boudoir der Großherzogin, wo eine in die Kalotte des Zimmers gemalte Rosenlaube – zwar kein neues oder innovatives Motiv – zwischen Drinnen und Draußen vermittelte. Gleiche Effekte wurden mit dem Belvederer Blumensalon erzielt, wie bereits erwähnt. Mit der Anlage der beiden Wintergärten im Römischen Hof, etwa zehn Jahre später, wurde zum einen bestehende Bausubstanz als Kompromisslösung geschickt ausgenutzt; zum anderen verdeutlichte die pompejanische Malerei der angrenzenden Kabinette die anhaltende Sehnsucht nach »Arkadien«. Mit dem Biedermeier hielt die »Gemütlichkeit« Einzug in die Wohnzimmer, sodass die Wahl antikisierender Stile hier einen anderen Hintergrund bekam als noch zu Winckelmanns und Goethes Zeiten. Die Lage von Sophies Wintergarten zwischen Empfangsbereich und Wohnräumen ließ außerdem eine private wie gesellige Nutzung zu, wie Andersens Beschreibung einer fröhlichen Abendunterhaltung zu entnehmen ist. Dieser Gegensatz zur Rückzugsmöglichkeit ins stille Private im Boudoir und Wintergarten Maria Pawlownas mag den unterschiedlichen Generationen geschuldet sein.

Was 1845/47 im Römischen Hof auf kleinem Raum geschaffen wurde, wiederholte sich nach 1860 mit den Wintergärten auf der Ilm-Kolonnade im größeren Stil. Moderne Baustoffe ermöglichten Konstruktionen aus Glas und Eisen, die den botanischen Anforderungen gerecht wurden. So entstanden grüne Rückzugsoasen, um sich ungestört in die Lektüre von Büchern oder in intime Gesprächskreise vertiefen zu können.

Auffallend ist die räumliche Nähe der Wintergärten des Erbgroßherzogs Carl Alexander und der Erbgroßherzogin Sophie zu ihren jeweiligen Bibliotheken. Hier wäre vergleichend zu prüfen, ob dies eine zeitgenös-

61 Sophie war die einzige Tochter der niederländischen Königin Anna Pawlowna und damit nicht nur Schwiegertochter, sondern auch Nichte der Weimarer Großherzogin Maria Pawlowna.

sich verbreitete Grundrissidee war oder den privaten Vorlieben der Weimarer Fürstenfamilie entsprang. Wie der Naturwissenschaftler Johann Georg Krünitz in seiner *Ökonomisch-technologischen Encyclopädie* bemerkt, ist ein Wintergarten einerseits: »Ein Garten, in welchem sich große Gewächshäuser befinden, welche so eingerichtet sind, daß sich während des Winters Gesellschaft darin versammeln kann, und welche wie ein Kaffehaus benutzt werden«;<sup>62</sup> andererseits meint der Wintergarten »die Pflanzen, welche den Winter über in Gewächshäusern oder in Stuben erhalten oder zur Blüthe gebracht werden.«<sup>63</sup> Hier wird die Not also zur Tugend, indem zum Beispiel vorgetriebene Frühjahrsblüher die herrschaftlichen Innenräume begrünt,<sup>64</sup> um der winterlichen Sehnsucht nach helleren und wärmeren Gefilden zu begegnen. Gerade die Sommerzeit, welche der Adel und das Großbürgertum auf ihren Sommer- und Landsitzen verbrachten, während die Staatsgeschäfte ruhten, bedingte ein lockerer geschnürtes zeremonielles Korsett. Dies mag ein weiterer Grund sein, warum die Wintergärten, in denen man sich der Sehnsucht nach unbeschwerten Tagen hingeben konnte, oft an private Wohnbereiche statt an öffentliche Empfangsgemächer angegliedert waren.

Der vorstehende Beitrag stellt erstmals die Wintergärten des Weimarer Residenzschlosses vor, die ein bisher gänzlich unbearbeitetes, aber spannendes und lohnenswertes Forschungsfeld sind. Viele Fragen und Themen, die hier nur angerissen werden können, bieten Ansatzpunkte für weitergehende wissenschaftliche Auseinandersetzungen und Untersuchungen.

62 Johann Georg Krünitz: [Art.] Wintergarten. In: Dr. Johann Georg Krünitz's ökonomisch-technologische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft und der Kunstgeschichte, in alphabetischer Ordnung. Früher fortgesetzt v. Friedrich Jakob, Heinrich Gustav Floerke u. Johann Wilhelm David Korth, jetzt v. C. O. [Carl Otto] Hoffmann. Berlin 1857, Bd. 239, S. 354.

63 Ebd.

64 Ich danke Frau Angelika Schneider (Tröbsdorf) für diesen freundlichen Hinweis.